

PREMIERE DES SWISSMAN XTREME TRIATHLON

DER LÄNGSTE TAG

Von den Brissago Inseln zum ewigen Eis der Jungfrau – das ist die Strecke des Swissman Xtreme Triathlon. Atemberaubend schön, aber auch ganz schön atemberaubend. FIT for LIFE ist hinterher geschwommen, mitgeradelt und hochgelaufen. Von der einen Nacht in die andere.

Schon vor dem Sonnenaufgang wirds feucht: 3,8 km Schwimmen im Lago Maggiore.

TEXT: MAC HUBER

Es ist noch dunkel, als sich am Schiffsteg in Ascona mehrheitlich halb nackte Männer mit Badkappen versammeln. Während die letzten Partygänger des benachbarten Jazzfestivals durch die Promenade torkeln, drängen diese Typen, die penetrant nach Gummi riechen, auf ein Partyschiff, das sie zu den Brissago Inseln bringt. Eine Fetisch-Party? In Neoprenanzügen? Frühmorgens um 4.30 Uhr?

Von wegen! Die 43 Männer und 7 Frauen haben an diesem Tag ganz anderes vor. Sie starten zur Premiere des Swissman Xtreme Triathlon, zu einem Ausdauer-Abenteuer der besonderen Art: vom tiefsten Punkt der Schweiz auf 196 m ü. M. auf die Kleine Scheidegg auf 2061 m ü. M., von den Palmen im Tessin bis zum ewigen Eis am Fuss der Jungfrau.

Wie der Swissman entstand

TRANS SWISS UND NORSEMAN ALS VORLÄUFER

Es war einmal...ein Triathlon, der quer durch die Schweiz führte, vom Süden nach Norden. Peter Wirz, der den Event mit seiner Werbeagentur veranstaltete, nannte ihn sinnigerweise Trans Swiss Triathlon. Im Jahr 1999 fand er zum siebten und letzten Mal statt. Auf der Basis des Trans Swiss Triathlon kreierte Peter Wirz den Gigathlon. Aber viele Triathlon-Romantiker hingen weiter dem Trans Swiss nach, dieser sportlichen Abenteuerreise von Süd nach Nord. So auch Beat Stadelmann, Architekt aus Winterthur. Als er im Jahr 2009 schliesslich erstmals am Norseman Xtreme Triathlon in Norwegen teilnahm, spürte er: Das ist es. Die höchst anspruchsvolle Strecke über die Ironmandistanz, 3,8 km Schwimmen im Hardangerfjord, 180 km Velofahren durch die grösste Hochebene Europas und zum Schluss ein Marathonlauf auf den höchsten Berg der Provinz Telemark – das machte den Norseman zu einem einzigartigen Triathlon-Erlebnis.

Stadelmann war begeistert: «Neben einer Grenzerfahrung hatte dieser Wettkampf hauptsächlich ein Ziel: Die Athleten, Supporter und Zuschauer sollten die grundlegenden Werte eines Triathlons kennen und schätzen lernen, in einer freundlichen Atmosphäre einzigartige Momente erleben, unvergessliche Eindrücke mit diesem Triathlon verbinden und von der eindrucklichen Landschaft und der herausfordernden Strecke fasziniert sein.» Aus den bewegenden Momenten in Norwegen resultierte alsbald die Idee zum Swissman Xtreme Triathlon. «Sowas sollten wir hier auch machen», sagten sich Stadelmann und Co. Schliesslich bietet die Schweiz mit ihrer landschaftlichen Vielfalt optimale Bedingungen dafür. Gesagt – getan.

Der Norseman, der heuer zum 11. Mal ausgetragen wird, hatte derweil auch anderswo hohe Welle geworfen. Er schwappte auf Schottland über, wo im Sommer 2012 nach demselben Prinzip der Celtman ausgetragen wurde: Eine einmalige Landschaft, eine sportliche Herausforderung, ein familiäres Ambiente – Triathlon in seinen Ursprüngen. Der Celtman findet am 6. Juli zum zweiten Mal statt. Der Swissman geht Ende Juni 2014 wieder über die Natur-Bühne.

Die Streckenlängen sind die gleichen wie beim Ironman: 3,8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und 42,195 km Laufen. Beim Swissman kommen allerdings noch ein paar Höhenmeter dazu: 5212 sind es total, 3700 allein auf der Radstrecke. Denn da geht's gleich über drei veritable Alpenpässe: Gotthard (2106 m), Furka (2429 m) und Grimsel (2164 m). «Wir wollen euch ein unvergessliches Abenteuer bieten», hat Mitorganisatorin Katrin Stadelmann den Teilnehmern am Vortag versprochen. Sie sollte Recht behalten.

Starke Frauen

Start ist morgens um 5 Uhr. Unter Kuhglockengeläut springen die Wagemutigen bei den Brissago Inseln direkt vom Schiff ins 18 Grad kalte Wasser. Das Teilnehmerfeld ist überaus namhaft, vor allem bei den Frauen: Emma Pooley, die Olympia-Silber-Gewinnerin 2008 und Weltmeisterin im Zeitfahren 2010, Trix Zraggen, die Siegerin des Race Across America 2012 und Andrea Huser, Gigaathlon-Single-Siegerin 2012, lassen sich auf das Abenteuer ein.

An einem schönen Tag liesse sich beim Swissman dem Sonnenaufgang entgegenschwimmen, doch Wolken vereiteln die sportliche

Abenteuer-Romantik. Die Athleten richten sich stattdessen nach dem grossen Blinklicht im Ziel, das so nah erscheint und trotzdem so weit weg ist. Die Kluft zwischen Wahrnehmung und Realität ist – zumal bei Hobby-Sportlern – zuweilen grösser als die Angst vor dem eigenen Mut.

Als einziger Brustschwimmer im Feld bin ich bald schon abgeschlagen. Letzter und versuche mich mit einer netten Konversation mit der Kanutin zu trösten, die auf dem Lago Maggiore den Besenwagen mimt. Es bleibt beim Versuch. Derweil ist Ernst Bromels, der erklärte Wasserbotschafter der Schweiz, der innert eines Jahres durch 200 Bündner Bergseen geschwommen ist, bereits über alle Berge. Sein blaues Wunder sollte er aber noch erleben.

Beissen beim Zähneklappern

Denn auf dem langen Weg von Ascona auf den Gotthard kommt der grosse Regen. Und überrascht damit manch einen Teilnehmer, der sich mit den Verhältnissen in den Schweizer Bergen nur bedingt auskennt. Ein Amerikaner klappert im Trägerdresschen bereits in Airolo hoffnungslos mit den Zähnen. Wie, ums Himmels Willen, soll er da noch auf die Zähne beissen können? Ein

Franzose fährt im Autoverkehr über die Kantonsstrasse, weil ihm das Kopfsteinpflaster der altherwürdigen Tremola angeblich aufs Gemüt schlägt. Und Scott, ein Schotte, mit 66 Jahren der älteste Teilnehmer, erwägt noch vor Erreichen der Passhöhe bei Temperaturen um fünf Grad die Einnahme eines wärmenden Getränks. Whisky-Liebhaber Scott denkt dabei nicht an eine Ovi, obwohl



Immer wieder Serpentina: Drei Alpenpässe gilt es mit dem Velo zu bewältigen.

ihm die Umsetzung des Werbespruchs auf dieser Mammut-Tour zugute käme: «Mit Ovi chaschs nöd besser – aber länger.»

Denn eines wird früh klar: der Swissman dauert länger. Wie ein nasser Sack hänge ich auf dem Gotthard über dem Sattel, die Füsse schwimmen wieder – in den Veloschuhen. Ich versuche mir einzureden, dass Frösteln im Grunde ein schönes Lebenszeichen ist und dass Schneefall erst zwei Tage später angekündigt ist. Warum also Jammern? Gring ache u rocke!

Glücklicherweise lichten sich die Wolken, am Himmel und im Hinterkopf. Die Strecke ist zwar ganz schön atemberaubend, aber auch atemberaubend schön. Die Passfahrten über die Furka zwischen den zum Teil mehreren Metern hohen Schneemauern, der Blick in die weiten Täler, auf die Bergseen, die noch voller Eis und Schnee sind, die lange Abfahrt vom winterlichen Grimselpass hinunter ins sommerliche Berner Grün – drei Jahreszeiten innert einer halben Stunde. Ein Höhenflug in die Tiefe kann höllisch beflügeln.

Keine nervenden Schiedsrichter

In Brienz geht's in die Laufschuhe, hoch zu den Giessbachfällen, dem Brienersee entlang,

dessen Türkisfarbe verzaubert. Die Ersten sind längst im Ziel: Markus Stierli, der beim Norseman in Norwegen, dem Vorbild des Swissman, Zweiter geworden ist. Oder Rafael Wyss, der bei der Tortour, dem Nonstop-Radrennen rund um die Schweiz, schon um den Sieg gekämpft hat. Und auch Emma Pooley, die zierlich-zähe Britin, sitzt bereits entspannt beim Tee, als ich über den langen Weg hinauf nach Grindelwald stolpere. Den offiziellen Kontrollschluss habe ich längst verpasst. Aber beim Swissman ist eben alles ein bisschen anders. Die Zeiten sind nebensächlich, Schiedsrichter gibt es keine, die Veranstalter appellieren an die Eigenverantwortung. Eine wohlthuende Alternative zu den strengen Richtlinien der leistungsbezogenen Hawaii-Fraktion.

Die Abendsonne tüncht den Gipfel des Schreckhorns in ein sanftes Orange, als ich mit meinem Supporter die letzte Steigung in Angriff nehme. Nur noch acht Kilometer. Ein Pappenstiel im Vergleich zu dem, was wir den ganzen Tag gemacht haben. Aber der Pappenstiel erweist sich als verdammt steif und steil, 1000 Höhenmeter, mit Rampen, die fast schon Kletterqualitäten erfordern. Nochmals beissen! Die Aussicht auf ein kühles Grosses wird zur Geduldprobe. Wenigstens lässt sich in der Bergwelt ungestraft fluchen.

Der Weg will nicht enden. Einsam stolpern wir bergwärts durch die Nacht, die Sinnfrage mag auch mein Supporter nicht schlüssig zu beantworten. Dann plötzlich zaubert irgendein himmlischer Kulissenschieber den Vollmond hinter der Eigernordwand hervor. Unglaublich! Und auf einmal erscheint alles in einem andern Licht. Eiger, Mönch und Jungfrau, das imposante Dreigestirn im fahlen Mondlicht. Boaaaah! Für solche Bilder lohnt es sich, ein wenig länger unterwegs zu sein.

Am schönsten ist die vierte Disziplin

Kurz nach Mitternacht, nach 19 Stunden sportlichem Auf und Ab, treffen wir auf der Kleinen Scheidegg im Ziel ein, das – nicht überraschend – auf einer zusätzlichen Anhöhe liegt und schon ziemlich verlassen ist. Sampo, Mitgründer des Swissman, spendet herzlich trockenem Applaus, schießt gleich einige Bilder und lädt zum Tee, den Emma Pooley sechs Stunden vorher schon gekostet hat. Gut gemeint. Aber den längsten Tag mit Tee zu beenden, käme der Gotteslästerung gefährlich nahe. Wir beschliessen, den Xtreme Triathlon mit der vierten Disziplin abzurunden. Denn da, mit dem grossen Glas in der Hand, liegen wahrscheinlich unsere wahren Stärken. **F**



Um Mitternacht noch unterwegs: FIT for LIFE-Redaktor Mac Huber (links) mit Supporter Beda Koch.



Emotionen im Ziel.



OK-Präsident Beat Stadelmann

«Ein unvergessliches Erlebnis bieten»

Beat Stadelmann, der erste Swissman ist Geschichte. Ihr Fazit?

Für uns vom OK ist ein Traum in Erfüllung gegangen. Wie die Athleten und ihre Supporter unsere Idee aufgenommen und umgesetzt haben, mit welcher Freude und Leichtigkeit sie trotz der schweren Tour unterwegs waren, all die vielen positiven Reaktionen, das hat uns sehr bewegt.

Worin liegt für Sie der Reiz des Swissman?

Der Swissman zeigt die Vielfalt der Schweiz, wir haben eine wunderschöne Strecke und wir geben der Veranstaltung einen familiären Charakter. Im Ziel auf der Kleinen Scheidegg übernachteten wir im gleichen Hotel, frühstücken am andern Morgen zusammen, feiern Sieger und andere Helden – und lassen den Anlass gemütlich ausklingen.

Das tönt nun nicht gerade nach brutal hartem Wettkampf.

Soll es auch nicht sein. Wir führen weder eine offizielle Zeitmessung noch eine Rangliste. Der Swissman soll vielmehr ein unvergessliches Erlebnis bieten. Ein Teilnehmer hat es schön gesagt: «Einen Marathon läufst du mit den Muskeln, einen Ironman mit dem Kopf – den Swissman aber schaffst du nur mit dem Herzen».

Trotzdem haben Sie mit Ihrer Crew ein hochkarätiges Teilnehmerfeld zusammengetrommelt: Emma Pooley, Trix Zraggen...

Ja, schön, nicht wahr? Und dabei haben wir sie gar nicht speziell angeworben. Es gibt beim Swissman weder Preisgeld noch Naturalpreise zu gewinnen. Und wir bezahlen auch kein Startgeld. Emma Pooley und Co. haben wie alle andern 500 Franken Meldegebühr bezahlt.

Was wird im nächsten Jahr anders?

Es werden mehr Teilnehmer sein, aber höchstens 250. Davon die Hälfte aus dem Ausland. Die Startplätze werden wiederum unter den Interessenten verlost. Es gilt dasselbe Prinzip wie an den Veranstaltungen unserer Partner, dem Norseman in Norwegen und dem Celtman in Schottland.

Und warum wollen Sie den Event derart klein halten?

Wir wollen keine Massenveranstaltung, wir wollen familiär und überschaubar bleiben. So können wir auch die Risiken in den Bergen reduzieren. Schliesslich führt die Strecke viermal auf über 2000 Meter.